Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Nr. 180. für Anhalt und Thüringen. Jahrgang 197.

Bezugs-Preis für Halle u. Vororte 2.50 Mk. durch die Post bezogen 3 Mk. für das Vierteljahr. Post-Zeitungsliste Nr. 3259. Die Hall. Zeitung erscheint wochentäglich zweimal. — Gratis-Beilagen: Hall. Courier (tägl. Familienblatt), Jll. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbl.), Landw. Mitteilungen.

Montag-Ausgabe

Anzeige-Gebühren für die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum für Halle 15 Pfg., auswärts 20 Pfg. Amtliche Anzeigen 30 Pfg. Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 75 Pfg. Anzeigen-Annahme bei der Expedition in Halle a. S. u. bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Geschäftsstelle in Halle a/S. Leipzigerstr. 87. Hinterhaus. Telephon Nr. 158. Eingang Gr. Brauhausstr. Schriftleitung: Dr. Walther Geoensleben in Halle a. S.

Montag, 18. April 1904.

Geschäftsstelle in Berlin Bernburgerstr. 3. Telephon-Amt VIa Nr. 11494. Druck und Verlag von Otto Thiele in Halle a. S.

Streiflichter auf die Lage in Nordwestafrika.

Aus Briefen des Herrn Dr. Dieck-Zöschen an unsere Redaktion.)

V.

Der Kaisertag von Mayon ist vorübergegangen. Das herrlichste Wetter verschönerte ihn, aber die Spanier hat es nicht befriedigt. Sämtliche Blätter, die mir in die Hände fielen, berichten daher nur sehr lakonisch, im Telegrammstyle, daß der „Keyser", so heißt Se. Majestät hier allgemein — gelandet sei, um auf dem englischen Friedhofe, fern von der Stadt, das Grab eines dort ruhenden deutschen Offiziers zu bekränzen, aber die am Molo und in den „Miradores" (den Dachbalkonen der Stadt) seiner sehnsüchtig harrende Menge, sowie die zum Spalier aufmarschierten Cazadores de Madrid hätten umsonst seiner geharrt. Es liegt mir fern, die Dispositionen unseres Kaisers kritisieren zu wollen, denn sie waren zweifellos wohlerwogene, aber ich bedauere aufs neue, daß den Wünschen der Spanier in dieser Richtung nicht entsprochen werden konnte. Der spanische Stolz wird allgemach als eine berechtigte Eigentümlichkeit dieses Volkes anerkannt und nach den Aeußerungen, die man hier allenthalben in den Kaffeehäusern usw. zu hören bekommt, läßt sich ermessen, daß dieser Stolz schwer verletzt wurde. Zweifellos wird eine lange Zeit vergehen, ehe die Spanier diese Enttäuschung verwunden haben werden!

Ich bin in Cordoba und es regnet noch immer. Das macht gerade in Cordoba nicht viel aus, denn hier gibt es außer der Kathedrale oder vielmehr der Moschee mit aufgepfropfter, christlicher Kathedrale nicht viel zu sehen. Trotzdem gehört für denjenigen, der Cordoba noch nicht kennt, unbedingt heißer Sonnenschein hierher, um die Stadt und ihre Bauart richtig verstehen zu können. Dieselbe ist nämlich, ächt maurisch, mit so engen Straßen versehen, als nur irgend möglich. Die wenigsten davon sind für Wagen breit genug, aber dafür so kühl und schattig, daß auch der heißeste Sommer die Bewohner nicht viel belästigen kann. Die Kathedrale besuche ich für meine Person nur ungern, denn sie legt Zeugnis ab, daß christliche Engherzigkeit hier herostratische Pfade wandelte und mit einem unerhörten Vandalismus Objekte der herrlichsten maurischen Kunst zerstörte, um dieses einst wunderbarste aller Gotteshäuser einem Umbau nach christlichem Schema zu unterwerfen. Der Grundgedanke dieses vom Sultan Abd er Rhaman errichteten Wunderwerkes, war der Palmenwald der Wüstenoasen. Die schlanken Stämme stylisierte es zu Säulen und die doppelten Hufeisenbogen, die sich von einem Säulen-Kapitäl zum anderen schwangen, sollten die Palmenwedel darstellen, die in der Höhe sich ineinanderschließen.

Wer je in einem Walde von Dattelpalmen gewandelt ist, der weiß, wie sehr er zu andachtsvoller Beschaulichkeit anregt, und es war daher der Gedanke, gerade dieses Motiv für ein Gotteshaus zu bestimmen, ein äußerst glücklicher. Als Ferdinand der Katholische Cordoba eroberte, ließ er denn auch nur wenige geringfügige Aenderungen in diesem wunderbaren stylisierten Palmenwalde vornehmen, und es blieb der Unduldsamkeit des Jahrhunderts Karls des Fünften vorbehalten, die Einheitlichkeit und Harmonie dieses herrlichen Bauwerks für immer zu vernichten. Als der Klerus von Cordoba seinen Willen durchsetzen wollte und mitten aus dem Säulenwalde ein mächtiges Stück herauszubrechen begann, um darauf eine Kathedrale in Kreuzesform aufführen zu können, da suchte der darob empörte Rat der Stadt diesen Vandalismus zu verhindern, indem er den Arbeitern bei Todesstrafe untersagte, bei diesem Werke sich zu beteiligen, mußte aber schließlich einem Machtspruche des Kaisers sich unterwerfen und seinen Widerstand aufgeben. So erhebt sich denn jetzt inmitten dieser einzig dasstehenden Moschee eine an sich ja schöne, d. h. mit allem Raffinement der Renaissance ausgestattete Kathedrale, die aber inmitten der denkbar zierlichsten maurischen Kunstleistung einen unendlich plumpen, klotzigen und bedrückenden Eindruck hervorbringt. Als ich vor 36 Jahren als zwanzigjähriger Jüngling dieses Meisterstück der Unduldsamkeit sah, ballten sich mir unwillkürlich die Fäuste, jetzt, als Greis, begnügte ich mich, resigniert das Haupt zu neigen, dann aber den Staub von meinen Füßen zu schütteln und diese Stätte schnödester Kunstentweihung eiligst zu verlassen. — Warum fühlt sich ein echt deutsches Gemüt im Straßburger und Kölner Dome oder gar in dem gothischen Wundertempel Mailands so unendlich viel gehobener, wohler und heimischer als in dem Kuppelbaue St. Peters in Rom oder selbst in der Hagia Sofia in Konstantinopel? Weil auch die gothischen Kirchenschiffe im Grunde nur eine Nachbildung des Waldes sind, und zwar des Hochwaldes, in welchem schon unsere heidnischen Altvorderen ihren Göttern dienten. Dort Palmenwald, hier Eichenwald, es gibt eben keine erhabeneren Stellen für die Gottesverehrung! Uebrigens ist in Spanien aus der Zeit der Renaissance noch ein zweiter Kunstgräuel auf unsere Tage gekommen, aber, als wenn der Fluch der Vergeltung auf dem Baue ruhte, unvollendet und nun schon als Ruine. Es ist das der Torso eines Renaissance-Palastes in der Alhambra zu Granada; nur vermag ich von hier aus nicht festzustellen, ob auch hier Karl der Fünfte der Sünder war oder einer seiner spanischen Nachfolger. Jedenfalls hat auch hier Schöneres dem Schönen, Zierliches dem Plumpen weichen müssen. Ob die Zeiten nun vorüber sind, wo dergleichen Ungeheuerlichkeiten möglich waren? „Quien sabe", pflegt da der Spanier zu sagen. Kenne ich doch einen berühmten Dom im Herzen Deutschlands, dessen uralten Quaderbau im Kirchenschiffe man noch vor wenigen Jahren mit Stuck überziehen und mit falschen Quaderfugen überpinseln ließ, wie man sonst wohl ländliche Küchen oder Korridore auszuschmücken pflegt. Einmal war ich darin und werde nie wiederkehren, denn bei solchem Anblicke ist an eine Sammlung und Erhebung des Gemüts nicht zu denken. Ob übrigens unsere Kinder wohl noch erleben werden, an Stelle eines gothischen Doms einen solchen in unserem moderen Regenwurmstyle sich erheben zu sehen? Ein furchtbarer Gedanke aber — „Quien sabe", sagt der Spanier, zu dem sich zurückzufinden nun wohl an der Zeit ist.

Ich hatte im letzten Briefe etwas von den „hungernden" Spaniern erzählt und will heute auch den „lungernden" einige Zeilen widmen. Um diese sehr zahlreiche Klasse der Bevölkerung kennen zu lernen, muß man die gleichfalls sehr zahlreichen Cafés der größeren Städte besuchen, wo diese Lungerer die Hauptmasse der Besucher bilden und bei möglichst wenig Verzehr möglichst viel Zeit dort zuzubringen suchen. Es gibt nämlich fleißige Spanier, die aber leider oft trotz allen Fleißes kein Brot haben, wie z. B. ein großer Teil der Landleute, und es gibt faule Spanier, die auch nicht viel zu beißen haben, aber sich in den Cafés durchdrücken, weil sie über keine gemütliche Wohnung, sondern oft nur über eine Schlafstelle verfügen. Wer eine Jahresrente von tausend Peseten, also pro Tag etwa 2 Mk., zu verzehren hat, zieht es hier nämlich meistenteils vor, sich mit diesem Minimaleinkommen einstweilen durchzudrücken, bis — ein Platz an der Staatskrippe frei für ihn wird. In Deutschland betrachtet sich zunächst jeder Beamte als Diener seines Kaisers, seines Staates und seines Volkes und bezieht sein Gehalt nur, um davon leben und seine Lebenskräfte für sein Vaterland einsetzen zu können. In Spanien ist dagegen der Staat für den Beamten da, und diejenige Regierungsform, welche die meisten Beamten ernährt, ist dementsprechend die beliebteste. Auch in der Armee herrschen diese Verhältnisse und die Offizierslaufbahn ist hier eine Versorgungsanstalt wie jede andere. Je mehr Offiziere die Regierung zu besolden geneigt und in der Lage ist, desto größeren Anhang hat dieselbe, und eine Regierung, welche die lächerlich hohe Zahl der Offiziersstellen auf ein vernünftiges Maß zurückzuführen versuchen würde, wäre in wenigen Monaten an dem Ende ihres Daseins angelangt. Wenn ich nicht irre, kommen in Deutschland und Frankreich auf 1000 Soldaten einige 60 Offiziere, in Italien einige 80, in Spanien aber rund 250, also etwa viermal so viel als in Deutschland. Dabei ist das Avancement in den unteren Rängen ein viel schnelleres, so daß also die Ueberzahl sich in den höheren Rangstufen am meisten geltend macht, wodurch natürlich das Budget noch viel mehr belastet wird. Aber auch alle Zweige der Zivilverwaltung sind mit Beamten überlastet, und das große Heer der „Lungerer," das in den Cafés auf Staatsanstellung wartet und einstweilen in Politik macht, um den Staat ängstigend zu immer neuen Opfern resp. Versorgungsversuchen zu drängen, sorgt dafür, daß jede Reform in dieser Richtung unmöglich ist. Woher in aller Welt soll aber am Ende das Geld genommen werden, welches nötig ist, um alle diese M—ünder zu stopfen? Aus den hungernden Bauern und Lohnarbeitern ist doch kaum noch etwas herauszupressen, und das bewegliche Großkapital würde ja doch im Handumdrehen aus dem Lande geschafft werden können, wenn die Regierung in ihrer Angst sich an diese Geldquelle würde halten wollen! Nein, es steht schlimm, sehr schlimm mit diesem Lande und dem politischen Bankerotte wird der wirtschaftliche in absehbarer Zeit folgen müssen. Derzeit ist die Peseta, die eigentlich dem Franken gleichwertig, also 80 Pfg. nach unserem Geld wert sein soll, nur noch ca. 50 Pfg. wert. Das ist, weil Löhne und Grundstoffe dieser Entwertung nicht so schnell durch Steigerung folgen können, äußerst günstig für den exportierenden Großkaufmann, aber sehr schlimm für die Erzeuger dieser Rohstoffe, deren Export übrigens vielfach in den Händen von Ausländern sich befindet, die das verdiente Geld doch später mit in ihre Heimat nehmen, also zur Verarmung des Landes erheblich beitragen. Besser also gar kein Export, als ein durch Sinken der Valuta künstlich geförderter und das Land schädigender Exporthandel. Der frühere russische Finanzminister Wischnegradsky hatte diese Ueberzeugung gleichfalls und arbeitete mit ebensoviel Energie als Erfolg Jahre lang an der Hebung der russischen Valuta. Zufällig traf ich ihn 1890 in Batum im dortigen „Hotel de France" und hörte eine Unterhaltung zwischen ihm und verschiedenen dortigen Exporteuren an, die sich bitter bei ihm beklagten, daß sie seit dem hohen Rubelstande gar keine Geschäfte mehr machen könnten. „Das kann mir im Interesse des Staates nur lieb sein," war seine lächelnde Antwort! — Ob es dem spanischen Finanzminister gelingen wird, den spanischen Kredit wieder so weit zu heben, daß an eine dauernde Besserung der Valuta zu denken ist? Ich hoffe es für dieses arme, schöne Land, aber ich bezweifle es entschieden.

Inzwischen ist in den marokkanischen Angelegenheiten, die Spanien naturgemäß gleichfalls in hohem Maße interessieren, durch die englisch-französische Einigung eine erhebliche Verschiebung eingetreten, die ganz unabsehbare Folgen haben kann. Wenn die Zeitungen recht berichten, soll Marokko bis auf einen Teil der Nordküste Frankreich überlassen bleiben, womit Frankreich so viel Verdauungsarbeit bekommt, daß es sich vorläufig in Ostasien nicht mehr den Magen beschweren darf. Spanien spitzte sich auf Tanger und die übrige Nordwestküste, und ist es ja möglich, daß England es den Spaniern einstweilen überläßt, mit den Riffioten fertig zu werden, um sich dann bei nächster Gelegenheit das „pazifizierte" Land bequemer selbst aneignen zu können. Für Frankreich handelt es sich jetzt darum, ob und wie es mit dem Sultan in Fez einig wird, und ob nicht etwa im Hinblick auf die Gefahr der Annexion die Parteien in ganz Marokko sich einigen und der heilige Krieg gegen Frankreich gepredigt wird, der leicht auch ganz Algerien in Flammen setzen könnte. Bisher hatte Frankreich mehr Fühlung mit dem Prätendenten und wäre es denkbar, daß es durch gänzliches Fallenlassen des Sultans und Ersetzung desselben durch jenen eine Einigung der Parteien und somit die allgemeine Erhebung verhüten könnte. Jedenfalls hat Frankreich eine Aufgabe übernommen, deren Durchführung möglicherweise auf Jahre hinaus alle seine Kräfte in Anspruch nehmen wird. Frankreich empfängt Marokko als Geschenk Englands und somit als Danaergeschenk! Qui vivra, le verra!

Dr. H. Dieck-Zöschen.

Cordoba, den 23. März 1904.

Deutsches Reich.

Halle a. S., 18. April.

* **Südwestafrika.** Hauptmann Fiedler schickt aus dem stellvertretenden Hauptquartier in Okahandja folgende Gefechtsdepesche des Gouverneurs Leutwein, die infolge einer Betriebsstörung der Heliographenlinie erst am 16. April, früh 7 Uhr in Okahandja eintraf:

Am 13. April rückte ich von Otjosasu gegen die bei Oktumba stehenden Hereros vor. Letztere wichen bis in die Gegend von Oviumbo zurück, wo sie ihrerseits angriffen. In zehnstündigem schweren Gefecht überlegener Gegner abgewiesen. Letzterer zahlreiche Verluste. Da Heranziehung von Munition und Verpflegung nicht möglich war, weiteres Vorgehen in diesem Gelände auch keinen Erfolg versprach, ging ich nach Otjosasu. Diesseitige Verluste: Hauptmann v. Bagenski, Oberleutnant Reiß und sieben Reiter tot, Leutnant Findeis und sieben Reiter schwer, sechs leicht verwundet.

* **Novelle zum Berggesetz?** Die Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses brachte im Anschluß an die Interpellation über Stillegung der Zechen einen Antrag auf Erlaß einer Novelle zum Berggesetz ein. Der Antrag ersucht, der „Deutschen Tageszeitung" zufolge, die Regierung, die Frage zu prüfen, ob § 65 des Berggesetzes von 1865 eine ausreichende Handhabe biete, das freiwillige, die beteiligten Gemeinden und deren Einwohner schwer schädigende Stillegen von Bergwerksunternehmungen zu verhindern. Nötigenfalls sei noch in dieser Session ein Gesetzentwurf dem Landtage vorzulegen, welcher das Berggesetz dahin ergänzt, daß gegen jene Schädigungen wirksame Vorkehrungen getroffen werden können.

* **Kolonialnachrichten.** Die Zollverordnung für das deutsch-ostafrikanische Schutzgebiet vom 13. Juni 1903 ist am 1. April 1904 in Kraft getreten.

Der Gouverneur von Neu-Guinea hat eine Verordnung über die Einwanderung und Einführung von Chinesen erlassen. Diese Einwanderung und Einführung darf nur über die dem Auslandsverkehr geöffneten Hafenplätze erfolgen.

Ueber die deutsch-englische Grenzkommission von Kamerun enthält das „Kolonialblatt" folgende Mitteilung: Hauptmann Glauning meldet aus Dikoa unter dem 5. Februar d. J., daß die Grenzexpedition voraussichtlich Ende April, nach Beendigung ihrer Arbeiten, von Yola auf dem Benue-Niger über Lokodja und Urutu zur Küste reisen werde, wo sie etwa Anfang Juni eintreffen würde.

* **Flottenverein.** In der am Sonnabend in Dresden unter dem Vorsitze des Ehrenvorsitzenden, des Kronprinzen Friedrich August von Sachsen abgehaltenen Vorstandssitzung des Deutschen Flottenvereins hob General Menges bei Besprechung der allgemeinen Lage des Vereins hervor, daß dessen Organisation sich fest befestigt habe und die finanzielle Grundlage gut sei. Der Vorstand beschloß eine stärkere Agitation für die Vermehrung der Flotte. Die Versammlung schloß mit einem vom Fürsten Salm auf den Kronprinzen von Sachsen ausgebrachten Hoch. Es folgte ein von der Stadt Dresden gegebenes Festessen.

Der Vorstand des Deutschen Flottenvereins hat beschlossen, der Gesellschaft Seemannshaus je 15 000 Mk. auf drei Jahre und der deutschen Seemannsmission in England einmalig 3000 Mk. zuzuweisen. Ferner wurde beschlossen, einen festeren Anschluß an die Deutsche Kolonialgesellschaft anzustreben.

Im Anschluß an die Sonnabend-Versammlung des Deutschen Flottenvereins fand abends im Gewerbehause eine Festfeier statt, an welcher u. a. der Kronprinz Friedrich August, die Staatsminister und der preußische Gesandte Graf von Dönhoff teilnahmen. Auf eine Ansprache des Fürsten Salm antwortete der Kronprinz in längerer Rede, in welcher er die Bestrebungen des Flottenvereins feierte. Die Rede klang in ein Hoch auf den Verein aus. — In der Sitzung der Hauptversammlung des Deutschen Flottenvereins am Sonntage, welcher auch der Kronprinz von Sachsen beiwohnte, begrüßte Staatsminister v. Metzsch den Verein im Namen der Regierung und feierte dessen Bestrebungen. Die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190404181-17/fragment/page=0001

Versammlung genehmigte den Rechenschaftsbericht, den Voranschlag und den China-Fond (im vergangenen Jahre sind 11 655 Mark an Unterstützungen gewährt worden) und beschloß die Veranstaltung einer Lotterie zum Besten maritimer Wohltätigkeitsinstitute und für Zwecke des Vereins. Admiral v. Hollmann ist aus dem Präsidium ausgeschieden; Reichsrat Freiherr v Würzburg-München wurde zum Vizepräsidenten gewählt. Die nächste Tagung findet in Stuttgart statt.

* **Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses** verhandelte in ihrer Sonnabend-Sitzung zuerst über eine Petition der Gemeinde Wilhelmsburg an der Elbe um Ablehnung der im Etat der Eisenbahnverwaltung verlangten 100 000 Mk. für Uebersführung der Hamburger Peutebahn nach Wilhelmsburg. Die Budgetkommission hatte die Beschlußfassung über die Position bei der Beratung des Etats der Eisenbahnen ausgesetzt, um weitere Verhandlungen zu ermöglichen. Inzwischen wurde konstatiert, daß die meisten der von der Gemeinde Wilhelmsburg geforderten Konzessionen vom Hamburger Staat bewilligt sind. Da aber die Gemeindebehörden selbst über die Angelegenheit nicht gehört sind, so wurde die Position abgelehnt und der Regierung anheimgegeben, die Zustimmung der Organe der Gemeinde einzuholen. Bis zur dritten Lesung kann dies noch geschehen.

Ein Antrag des Abg. Kretz und Genossen wünschte Ausdehnung der persönlichen Zulage für die Lehrer und Lehrerinnen in den Ostmarken auch auf Ostpreußen und Schlesien. Die Regierung erklärte, darauf nicht eingehen zu können. Auch die Kommission lehnte den Antrag ab.

Der Antrag des Frhrn. v. Zedlitz verlangt eine Erhöhung der für die Volksschullehrer in den polnischen Landesteilen bestimmten Remunerationen von 200 000 Mk. auf 700 000 Mk. Die Regierung erklärte, daß eine solche Erhöhung für das nächste Jahr in Aussicht genommen sei. Daraufhin wurde der Antrag abgelehnt, dagegen eine Resolution angenommen, in der die Regierung ersucht wird, dem Bedürfnis entsprechend den Etattitel in Zukunft zu erhöhen.

Eine Reihe von Petitionen, die zu den Ostmarken-Zulagen gestellt sind, wurden teils durch die gefaßten Beschlüsse für erledigt erklärt, teils durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Die Petitionen der Post- und Telegraphenbeamten wurden als für die Beratung im Plenum für ungeeignet erklärt.

* **Mittelmeerreise des Kaisers.** Se. Maj. Kaiser Wilhelm unternahm Sonnabend nachmittag einen Spaziergang an dem der Stadt Syrakus gegenüberliegenden Teile des Porto Grande und nahm den Tee auf der Terrasse der Villa des deutschen Vizekonsuls Barons Bonnano della Della. Sonnabend abend spielte die Kapelle der „Hohenzollern" auf der Promenade am Hafen. — Seine Majestät hielt Sonntag vormittag an Bord der „Hohenzollern" Gottesdienst ab und arbeitete am Nachmittage.

Deutscher Reichstag.

68. Sitzung vom 16. April, 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: Graf Posadowsky, Dr. Nieberding.

Das Haus setzt die Beratung des Etats der Reichskanzlei fort.

Abg. Dr. **Bachem** (Cent.): Die Resolution Müller-Meiningen will dem Bundesrat ein Mißtrauensvotum ausdrücken; diese Absicht ist aus politischen Momenten entsprungen, man stellt sich so, als ob man durch die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes überrascht worden sei. Von einer Ueberraschung kann keine Rede sein. (Abg. Gröber ruft: Sehr richtig!) Hätte der Bundesrat dem Diätenantrage zugestimmt, jetzt nachträglich, so wäre die Ueberraschung nicht dagewesen und kein Mensch hätte an diesen Antrag Müller-Meiningen gedacht. (Sehr gut! im Centrum.) Die Praxis hat ergeben, daß die Verfassungsänderung garnicht notwendig ist. Der Antrag schädigt direkt das Ansehen des Reichstages (Sehr richtig! im Centrum). Der Bundesrat wird, wenn die Frist verkürzt wird, einfach alles ablehnen, worüber er sich nicht sofort schlüssig machen kann — das Nachsehen hat dann der Reichstag! (Sehr richtig.) Lassen wir es ruhig beim Alten! Die Gesetzgebungsarbeit des Bundesrats würde recht erschwert werden. Die Resolution Dr. Müller-Meiningen hat wenigstens noch eine prinzipielle Berechtigung, die Resolution Dr. Stockmann dagegen ist lediglich eine opportunistische Ergänzung. Wir werden gegen beide Anträge stimmen. Redner geht des Näheren auf die gestern vom Abg. Blumenthal vorgetragene Friedhofsgeschichte und auf die seit der Zeit der ersten französischen Republik herrschenden gesetzlichen Vorschriften ein, die vorschreiben, daß ein Andersgläubiger nicht auf dem Friedhof beerdigt werden darf. Die Israeliten haben diesen Rechtszustand auch anerkannt und sich im ganzen Elsaß eigene Friedhöfe angelegt. Der Metzer Bischof hat auf allen Friedhöfen besondere Abteilungen für Andersgläubige einrichten lassen wollen. Die Straßburger Regierung hat aber diesen Erlaß beschlagnahmt. Man stand nun in allen Orten, die katholisch-konfessionelle Friedhöfe besaßen, ohne rechtliche Grundlage dem Falle gegenüber, daß ein Protestant in der Gemeinde starb. Der Abg. Blumenthal wird doch noch soviel Erinnerung an frühere Zeiten haben, daß er weiß, wie die Uebung auf israelitischen Friedhöfen ist. Ich fasse mich dahin zusammen, die Präsidialverordnung von 1877 muß aufgehoben werden. Der Bischof von Metz hat jederzeit friedliche Absichten gehabt; an ihrer Betätigung ist er durch die Verordnung verhindert worden. Jedenfalls ist es nicht loyal, einen solchen Fall politisch-religiös auszunützen.

Abg. **Wolff** (wirtsch. Vgg.): Wir billigen die auswärtige Politik gegen Rußland, weil wir in Rußland einen mächtigen Freund, aber auch einen mächtigen Feind haben können. Damit ist nicht gesagt, daß wir mit den inneren russischen Zuständen Sympathie empfinden. Ich wundere mich, daß gerade die Sozialdemokratie sehr gegen Rußland loswettert, da doch in ihren Reihen das Individuum auch nicht zur Geltung kommen kann. Es gibt eine Eszfrage: Welches ist der Unterschied zwischen dem Zaren und Herrn Bebel? Die Antwort lautet: Der Zar ist der Selbstherrscher aller Reußen, Bebel der aller Roten. (Heiterkeit.) Rußland ist jetzt in einen schweren Krieg verwickelt; diese Lage sollten wir benützen, um in den Handelsvertragsverhandlungen einen möglichst günstigen Vertrag herauszuschlagen. Die Klage des Grafen Reventlow über unsere Konsulatsvertretung Deutschlands im Auslande war berechtigt. Die Auslassungen des Abg. Bebel über Landwirtschaft beweisen mir, daß er davon nichts versteht. Spareinlagen auf dem Lande machen die Dienstboten, nicht die Landwirte. Bei seiner Auskunft über die Handelsverträge hat sich der Reichskanzler hinter das Recht der Exekutive zurückgezogen; das tut er immer, wenn er nichts sagen will oder kann. Von der Arbeit unserer Unterhändler scheint man auch sagen zu dürfen: Sie haben gearbeitet den ganzen Tag und nichts gefangen. Der Vertrag mit Italien ist bereits abgeschlossen, wir sehen ihn aber mit großer Besorgnis entgegen. Wenn wenn nicht alles täuscht, wird er unseren Wein- und Gemüsebauern eine große Schädigung bringen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Dr. **Krzyminski** (Pole) wendet sich gegen die geschichtlichen Auslassungen des Staatssekretärs Grafen Posadowsky über die Aufnahme der polnischen Landesteile in die preußische Monarchie. Polen sei aus Eroberungslust annektiert worden, nicht aus Gründen der Staatsraison. Preußen treibe eine Politik der Chikane gegen die Polen, das gehe auch aus der Behandlung der Namenseintragungen durch die Standesbeamten hervor.

Abg. **Wetterlé** (Elf.): Die Erklärung des Reichskanzlers bedeute ja nicht gerade eine Ablage, aber zufrieden können wir mit dieser Erklärung nicht sein. Wir hoffen, daß der Reichskanzler unsere Wünsche prüfen und erfüllen wird. Das Vertrauen, das der Reichskanzler uns entgegengebracht hat, bezeichnet wir rechtfertigen.

Abg. v. **Oldenburg** (kons.): Ich hoffe, daß uns bald positive Mitteilungen über den Stand der Handelsverträge gemacht werden. Der Reichskanzler sagte, der Staatssekretär des Auswärtigen wird Auskunft geben, der Staatssekretär sagt, der Kanzler wird antworten. Aber Beide antworten nicht. Allen Parteien sind Geschenke gemacht, dem Zentrum der § 2, dem Freisinn das Börsengesetz und den Sozialdemokraten das Klosettgesetz und die Aussicht auf die Arbeitslosenversicherung, die aber mit Pauken und Trompeten von uns abgelehnt werden wird. Und nun, wo die Welt verteilt ist, naht sich als Poet die Landwirtschaft (Heiterkeit) und singt: „Grün, grün Pfefferkraut, — Ich hab' meinem Schatz zu viel anvertraut! Wir werden sehen, wie die Wehrkraft unseres Vaterlandes zurückgeht. Irgend etwas muß ja doch geschehen, bevor die Neuforderungen für Heer und Flotte an uns herantreten werden. Es ist eigentlich traurig, daß Industrie und Landwirtschaft sich ihre Zölle gegenseitig vorrechnen. Unter dem Fürsten Bismarck haben sich diese beiden Erwerbszweige viel schneller gegenseitig alles bewilligt. (Sehr richtig! links. Heiterkeit.) Ohne Kündigung der Meistbegünstigung sind Handelsverträge nichts wert. Die Legende möchte ich aber zerstören, als ob der Reichskanzler wirklich etwas Reales bisher für die Landwirtschaft getan hat. (Sehr richtig! rechts. Heiterkeit.) Der Reichskanzler kann schöne Reden halten; er ist auch sehr liebenswürdig. Aber diese Reden sind mir bewegte Luft. Mein Wahlkreis hat 800 Exemplare der Rede des Grafen Bülow bekommen, sie wurden ausgeboten wie sauer Bier. Keiner wollte sie haben. Wir Landwirte haben Nerven bekommen und sind Pessimisten geworden, als wir Hypotheken auf Hypotheken aufnehmen mußten. Kaiser Friedrich sagte: Der Patriotismus ist eine Magenfrage. Ich gehe nicht soweit. Aber ein anderes Wort, das ich kürzlich hörte, ist richtig: Arm sein ist kein Unglück, aber arm werden ist eins. Weshalb geht durch unser Volk eine so große Sehnsucht nach dem Fürsten Bismarck, nach dem riesenhaften Mann draußen, dessen Denkmal vor unserem Hause steht? Er erlaufte von dem Auslande nichts durch Preisgabe einzelner wirtschaftlicher Werte. Er wahrte die Stellung des Reiches, wenn es Not tat, mit dem berühmten selbstbewußten kalten Wasserstrahl, der zur rechten Zeit von Berlin losgelassen wurde. Aber der Geist des Fürsten Bismarck liegt nicht auf der Heerstraße. Wenn Graf Bülow sich in diesem Sinne als Schüler Bismarcks erweist, so leistet er nicht nur sich einen Dienst, sondern auch unserem geliebten deutschen Vaterland. (Lebhafter Beifall rechts.)

Nach einer weiteren Rede des Abg. Singer (Soz.) und einer Erwiderung des Staatssekretärs Graf Posadowsky bezeichnet

Abg. **Schrader** (frs. Vgg.) die Angriffe des Abg. v. Oldenburg als das Schärfste, was je im deutschen Reichstage gegen die Reichskanzler gesagt wurde.

Reichskanzler **Graf v. Bülow:** Ich bedauere, daß ich den größten Teil der Ausführungen des Herrn Abg. v. Oldenburg nicht gehört habe. Die Rede muß manche Spitze gegen mich enthalten haben und der Abg. Schrader hat sich denn auch beeilt, als der tertius gaudens die persönlichen Spitzen liebevoll zu unterstreichen. (Heiterkeit.) Herr v. Oldenburg hat es als eine Legende bezeichnet, daß ich etwas für die Landwirtschaft getan habe. Ohne meine beharrlichen Bemühungen wäre aber der Zolltarif schon in den Vorstadien stecken geblieben, und er wäre überhaupt nicht zustande gekommen. Der Zolltarif ist eine für die Landwirtschaft nützliche Tat, auf Grund des Zolltarifs hoffen wir zu Handelsverträgen zu kommen und diese werden abermals eine für die Landwirtschaft nützliche Tat sein. Herr v. Oldenburg hat mir auch einen Vorwurf daraus gemacht, daß ich mich gegen den Pessimismus gewandt habe. So liegen doch aber die Dinge nicht, daß der Reichskanzler nur auf den Knopf zu drücken braucht und der gedeckte Tisch für die Landwirtschaft steht da. Es handelt sich um schwierige Verhältnisse und in diesen meinen Bemühungen sollten mich die Freunde der Landwirtschaft unterstützen. Ich kann mich gewiß nicht mit dem Fürsten Bismarck vergleichen. Aber eins können wir von ihm lernen, daß wir nicht durch die Unterstützung des Unerreichbaren das Mögliche gefährden dürfen.

Abg. v. **Normann** (kons.) erklärt, seine Freunde würden für die Resolution Müller-Meiningen-Stockmann stimmen.

Damit schließt die Besprechung, der Etat der Reichskanzlei wird bewilligt, die Resolution Müller-Meiningen-Stockmann wird gegen die Stimmen des Zentrums angenommen.

Montag 1 Uhr: Rechnungssachen, Resolutionen zum Etat der Reichskanzlei. Schluß 7 Uhr.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

10. Sitzung vom 16. April 12 Uhr.

Am Ministertisch: Frhr. v. Hammerstein, von Podbielski, Studt.

Im Herrenhause begann heute die Einzelberatung des neuen Ansiedelungsgesetzes. Eine Reihe von Paragraphen wurde ohne erhebliche Debatte angenommen. Zu einer längeren Erörterung kam es nur bei dem schon in der gestrigen Generaldiskussion mehrfach herangezogenen § 13b, der die Bestimmung, daß die Ansiedlungsgenehigung jedesmal einzuholen ist, auch auf andere Provinzen als Posen und Westpreußen überträgt und die Beschleunigung darüber, daß die Ansiedlungen mit dem Zwecke des Gesetzes vereinbar sind, dem Regierungspräsidenten zuweist, nicht dem Vorsitzenden der Ansiedlungskommission, wie die Regierungsvorlage es wünschte. Minister des Innern Frhr. v. Hammerstein verwies auf das schnelle Anwachsen des polnischen Grundbesitzes und der polnischen Bevölkerung und bezeichnete als Zweck des § 13b, die Deutschen wirtschaftlich zu stärken und den Preistriebereien der polnischen Banken entgegenzuwirken, ohne polnische Ansiedlungen im einzelnen zu verbieten. Es handele sich hier um den seit 6 Jahrhunderten schwebenden Kampf zwischen Germanen und Slaven. In diesem Kampfe werde der § 13b den Deutschen mehr helfen, als alle früheren Maßnahmen.

Gegenüber Herrn v. **Durand**, der die Notwendigkeit des § 13b bezweifelte, wies Minister v. Podbielski nach, daß gerade dieser Paragraph das Ansiedlungsgesetz erst wirksam machen werde.

Graf **Hoensbroech** erklärte sich mit dem Entwurfe einverstanden, sofern der katholische Besitzstand unangetastet bleibe.

Schließlich wurde der § 13b in der Kommissionsfassung angenommen, ebenso der Rest der Vorlage.

Darauf erledigte das Haus noch eine Reihe kleinerer Vorlagen, sodaß sich die Sitzung bis in die Abendstunden ausdehnte.

Abgeordnetenhaus.

54. Sitzung vom 16. April 11 Uhr.

Am Ministertisch: Frhr. v. Hammerstein, Moeller.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Interpellation der Abg. Stöbel (Z.) und Genossen betr. die Stillegung von Zechen im Ruhrrevier.

Minister **Moeller** erklärt sich bereit, die Interpellation sofort zu beantworten.

Zur Begründung der Anfrage verweist

Abg. **Stötzel** (Z.) auf die Beunruhigung, die infolge der bevorstehenden Stillegung einzelner Zechen unter Bergleuten, Handwerkern und Gewerbetreibenden des Ruhrreviers entstanden ist. Die in Betracht kommenden Gruben werden seit Jahrhunderten betrieben, und die meisten der durch Arbeitslosigkeit bedrohten Bergleute haben im Laufe der Jahre kleine Anwesen erworben, die jetzt unter Umständen für ein Spottgeld verkauft werden müssen. Private, Kommunen, Staat und Reich wetteifern in der sozialen Fürsorge, und nun kommt hier das Kohlensyndikat, um mit einem Schlage Tausenden von Arbeitern das Brot zu nehmen und ihr Eigentum zu entwerten. (Sehr wahr!) Da ist unerläßlich, daß die Staatsregierung das Syndikat gemäß dem Berggesetz zwingt, den Betrieb fortzusetzen. Hoffentlich wird die Antwort des Ministers die Bevölkerung wieder beruhigen. (Beifall.)

Minister **Moeller** bezeichnet die Stillegung von Zechen als eine sich seit Jahrzehnten allmählich vollziehende Entwickelung, bei der es sich nur um die Schaffung angemessener Uebergangsfristen handelt. Von 11 hier in Betracht kommenden Zechen haben im Jahre 1902 8 Zechen eine Zubuße von 1,63 Mark pro Tonne geförderte Kohle notwendig gemacht; da ist natürlich die dauernde Aufrechterhaltung des Betriebes unmöglich. Die Arbeiter werden bald anderweitig unterkommen. Bedauerlicher ist die Lage der ortsansässigen Arbeiter und der Geschäftsleute. Aber auch hier haben die Zechen Entgegenkommen bewiesen. § 65 des Berggesetzes wird eine schärfere Auslegung erfahren. Wird die Sache mit der nötigen Ruhe behandelt und nicht künstliche Aufregung geschaffen, dann wird die ganze Schwierigkeit bald überwunden sein.

Das Haus beschließt die Besprechung der Interpellation.

Abg. **Hilbck** (nl.) schildert die geologischen Verhältnisse an der Ruhr. Das dortige Revier sei zum Betrieb eines groß angelegten Bergbaues viel zu klein. Man habe immer mehr in die Tiefe steigen müssen, und das habe im Verein mit dem fortgesetzten Steigen der Löhne den Bergbau schließlich unrentabel gemacht.

Abg. **Schulze**-Pelkum (kons.): Wir werden immer am Platze sein, wenn es gilt, Schäden von der Allgemeinheit abzuhalten. Gegen die Stillegung der nicht mehr wirtschaftlichen Zechen ist ja nichts einzuwenden. Daß aber auch drei noch wirtschaftliche Zechen stillgelegt werden sollen, muß doch mit ernster Besorgnis erfüllen. Wer weiß, ob die Leiter des Kohlensyndikats dauernd den erforderlichen Einfluß auf die Zechen haben. (Sehr wahr! rechts.) Hinter den Zechen stehen die Großbanken. (Sehr richtig! rechts), und die Politik dieser Großbanken kann uns nicht maßgebend sein. Die Bergbehörde muß unter allen Umständen die Weiterführung der noch wirtschaftlichen Zechen verlangen können. (Sehr richtig!) Möge die heutige Verhandlung die Erregung unter den Beteiligten nach Möglichkeit vermindern. (Beifall rechts.)

Abg. **Oeser** (frs. Vp.) erhofft einige Wirkung auf das Kohlensyndikat von einer entschiedenen Warnung seitens der Regierung und erörtert ausführlich die Notwendigkeit einer Revision des Berggesetzes.

Abg. Dr. **Stockmann** (frkons.) weist nach, daß die infolge der Stillegung drohende Gefahr von der Regierung unterschätzt wird.

Abg. **Brust** (Z.) verlangt genaue Erhebung über die Wirkung der Stillegungen.

Abg. Dr. **Hahn** (Bund der Landw.): Die heute behandelte Frage ist zuerst auf einer Versammlung einer westfälischen Ortsgruppe des Bundes der Landwirte besprochen worden. Dann hat die Bewegung weitere Volkskreise ergriffen, und dank dieser Bewegung sind die Zechen bemüht, das Stillegen möglichst schmerzlos vorzunehmen. Sollte, wie es scheint, die Stillegung weiterer Zechen beabsichtigt sein, dann müßte § 65 des Berggesetzes schärfer ausgelegt werden. Festgestellt muß aber werden, daß an der Entwickelung im Ruhrgebiet nicht schuld sind die germanischen Männer der roten Erde, sondern die Männer der Berliner Börse. (Sehr richtig! rechts.) Der Staat hat zu überlegen, ob er nicht seinen Besitz an Zechen weiter zu vermehren, oder ob er das Berggesetz zu revidieren hat. Sollten diese Vorschläge nicht helfen, dann käme nur noch die Verstaatlichung des Bergbaues in Betracht. Bis 1900 ist das Syndikat gewiß maßvoll verfahren, dann aber trat der Wechsel ein, über den selbst Abg. Frhr. v. Heyl bittere Klagen geführt hat. Jedenfalls haben wir allen Anlaß, die geschäftlichen Unternehmungen des Kohlensyndikats genau zu verfolgen. Das Syndikat aber hat allen Anlaß, auf wirtschaftlichem und sozialpolitischem Gebiete artig zu sein. (Beifall rechts.)

Damit schließt die Besprechung.

Der Antrag Dr. **Arendt** (frk.) betr. die Gewährung von Beihilfen an die Veteranen aus dem Kriege von 1864 wird ohne Debatte einer Kommission überwiesen.

Präsident **von Kröcher** teilt dem Hause folgende Disposition mit: Beendigung der zweiten Etatsberatung am 21., vom 23. bis 26. April dritte Lesung, dann zwei Tage frei zu Fraktionsbesprechungen, am 29. April erste Lesung der Kanalvorlage.

Montag 11 Uhr: Direkte Steuern, ins direkte Steuern.

Schluß 4½ Uhr.

Der Krieg in Ostasien.

Die „Russ. Tel.-Ag." verbreitet folgende, teilweise schon bekannte Meldung: Freitag früh 6 Uhr erschien am Horizonte ein kleines feindliches Geschwader, entfernte sich jedoch bald wieder. Um 10 Uhr kamen 23 feindliche Schiffe in Sicht, die sich in zwei Gruppen teilten; die eine nahm Aufstellung hinter Liautieschan und beschoß das Ufer und die Tiger-Halbinsel; die andere beschoß von der Reede aus den Goldenen Berg und die übrigen Batterien. Das Feuer dauerte mit Unterbrechungen bis 1 Uhr nachmittags. Unsere Schiffe antworteten mit indirektem Feuer; ein Schuß beschädigte einen japanischen Kreuzer; nach anderen Meldungen haben zwei japanische Kreuzer Beschädigungen erlitten. Den Befestigungen und der Stadt hat der Feind keinen Schaden zugefügt. Getötet wurden einige Chinesen, verwundet zwei Chinesen und zwei Russen.

Der japanische Admiral Togo berichtet: Die kombinierte Flotte begann, wie vorher bestimmt, am 11. April ihren achten Angriff auf Port Arthur. Die vierte und fünfte Torpedojäger-Flottille, die vierzehnte Torpedoboots-Flottille und der Korno-Maru erreichten den Eingang um Mitternacht vom 11. zum 12. April. Trotz des feindlichen Scheinwerfers gelang es ihnen, an verschiedenen Punkten Minen zu legen. Die zweite Torpedojäger-Flottille entdeckte bei Tagesanbruch des 12. einen russischen Torpedojäger, welcher den Hafen zu erreichen suchte. Nach einem Kampfe von zehn Minuten wurde derselbe in Grund gebohrt. Es blieb keine Zeit, die Mannschaft desselben zu retten, da „Bajan" herankam. Ein zweiter russischer Torpedojäger wurde entdeckt, als er von der Richtung von Laotschan herankam; er wurde ebenfalls angegriffen, entkam jedoch in den Hafen.

Das dritte Geschwader erreichte die Außenreede von Port Arthur um 8 Uhr, worauf „Bajan" das Feuer auf dasselbe eröffnete. Sofort folgten „Rowik", „Askold", „Diana", „Petropawlowsk", „Pobjeda" und „Poltawa" und griffen uns an. Unser drittes Geschwader erwiderte das Feuer absichtlich schleppend und zog sich allmählich zurück, bis der Feind auf ca. 15 Seemeilen nach Osten gelockt war. Dann kam unser erstes Geschwader, welches durch drahtlose Telegraphie benachrichtigt worden war, plötzlich heran und ging zum Angriff vor. Während des Versuches des Feindes, den Hafen zu erreichen, lief ein Linienschiff vorn, Typ „Petropawlowsk", auf eine von uns in der vorhergehenden Nacht gelegte Mine auf und sank um 10 Uhr 32 Minuten vormittags. Ein zweites Schiff hatte anscheinend seine Manövrierfähigkeit verloren, doch konnten wir bei der Konfusion unter den feindlichen Schiffen dasselbe nicht erkennen. Die russischen Schiffe gelangten schließlich in den Hafen. Unser drittes Geschwader erlitt keinerlei Beschädigung und dürften auch die Beschädigungen des Feindes mit obigen Ausnahmen gering sein. Unser erstes Geschwader kam nicht in Feuerentfernung. Um 1 Uhr nachmittags zog sich unsere Flotte zurück und bereitete einen neuen Angriff vor. Am 14. April segelte dieselbe wieder nach Port Arthur; die zweite, vierte und fünfte Torpedojäger- und neunte Torpedoboots-Flottille erreichten es um 3 Uhr vormittags, das dritte Geschwader um 9 Uhr. Wir entdeckten drei Minen, welche der Feind gelegt hatte; dieselben wurden sämtlich zerstört. „Kasuga" und „Nisshin" wurden westlich von Laotschan dirigiert und eröffneten ein indirektes Bombardement für 2 Stunden; hierbei kamen diese Schiffe zum ersten Male in Aktion. Die neuen Forts in Laotschan wurden schließlich zum Schweigen gebracht und unsere Flotte zog sich 1 Uhr 30 Minuten zurück.

Privatnachrichten aus Korea bestätigen die Nachricht, daß

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190404181-17/fragment/page=0002

die Russen 20 000 Mann auf dem rechten Ufer des Jalu vereinigen mit der Absicht, sich dem Eindringen der Japaner in die Mandschurei zu widersetzen, obgleich es zweifelhaft ist, ob sie die Mündung des Flusses beherrschen. Die Japaner geben keine Andeutung über ihre Absichten. Sie versammeln große Streitkräfte am linken Ufer, aber es ist nicht bekannt, wann und wo sie den Uebergang versuchen werden. Doch ist man überzeugt, daß sie, sobald der Aufmarsch vollendet ist, den Uebergang ohne große Verluste erzwingen werden.

Aus Söul wird gemeldet: In der Nacht zum 16. besetzten 33 Kosaken Söntschön. Der japanische Konsul und Flüchtlinge kamen in Gensan am Morgen des 17. an. Es geht das Gerücht, daß 5000 Russen dieser Vorhut folgen, um die Japaner vom Jalu abzuziehen; doch ist dieses Gerücht wenig glaubhaft, da sie durch eine Landung der Japaner abgeschnitten werden könnten.

Ein Telegramm aus Mukden besagt, daß der Plan, das russische Ostseegeschwader nach Ostasien zu senden, aufgegeben worden sei. General Kuropatkin habe dem Zaren dringend abgeraten, Port Arthur länger zu halten, weil es jetzt nutzlos, ja sogar eine Quelle der Gefahr für die dort zusammengezogenen Truppen geworden sei.

Wie die „Kreuzztg." behauptet, ist in Berlin an gut unterrichteter Stelle die Meldung eingetroffen, daß Port Arthur von den Japanern genommen sei. Eine Bestätigung dieser Meldung bleibt abzuwarten.

*

Petersburg, 17. April. Die Verwundung des Großfürsten Kyrill ist ernster, als ursprünglich gemeldet wurde. Der Großfürst erlitt außer einem Bruch des Schulterblattes und einer Verstauchung des Beines verschiedene Brandwunden. Sollte der Kranke nicht transportabel sein, wird die Großfürstin Wladimir persönlich zu seiner Pflege nach Mukden reisen.

Nyborg, 17. April. Das russische Ostsee-Geschwader unter Admiral Wirenius ist Sonnabend vormittag in See gegangen.

Tokio, 17. April. Nach hier eingegangenen Nachrichten flüchtete der Kaiser von Korea beim Brande des Palastes in die Bibliothek, die einen Bestandteil der Gebäude des Kaiserlichen Palastes bildet. An der Löschung der Feuersbrunst beteiligten sich japanische Gendarmen und Mannschaften hervorragend, wie auch an der Hilfeleistung bei der Rettung des Kaisers, wofür sie den Dank des Hofes erworben haben. Desgleichen haben ihnen die fremden Diplomaten ihre herzliche Anerkennung für die Mühe ausgesprochen, die sie bei der Sicherung der in der Nähe des Feuerherds gelegenen Gesandtschaftsgebäude bewiesen haben.

Sebastopol, 17. April. Admiral Skrydlow hielt gestern eine Parade über eine Abteilung der Artillerieschule ab. Nach der Besichtigung aller im Hafen liegenden Schiffe verabschiedete er sich von den Offizieren. Die Mannschaften und eine Anzahl von Offizieren drückten den Wunsch aus, mit ihm nach Ostasien zu gehen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Auch hier ist Zentrum Trumpf!

Der Unterrichtsminister Hartel stellt sich immer mehr in den Dienst des Klerikalismus. Wie kürzlich den Pastor Braasch in Podersam, so maßregelte nunmehr das Kultusministerium den als Katechet in Aussig wirkenden evangelischen Hilfsgeistlichen Synesius Fischer, indem es ihm ohne irgendwelche Angabe von Gründen die Bestätigung verweigerte. Fischer hat sich im Dienste der „Los von Rombewegung" durch Gründung von Luthervereinen hervorgetan. Dies ist bereits die fünfte Maßregelung evangelischer Geistlicher innerhalb kurzer Frist.

Frankreich.

Maßregelung. — Protest.

Die Regierungskreise nehmen die Nachricht von dem Rücktritt Marchands mit großer Befriedigung auf, da dieser Offizier seit Jahren unter offener Verletzung der militärischen Disziplin gegen die Regierung intrigierte. Niemand glaubt im Ernst, daß Marchand berufen sei, irgendwelche politische Rolle zu spielen, wozu ihm überhaupt alle Eigenschaften fehlen. Auch wegen der Maßregelung der Admirale Bienaimé und Ravel schlägt die nationalistische Presse großen Lärm, der jedoch die Regierung in keiner Weise beunruhigt.

Kardinal Richard, Erzbischof von Paris, richtete an den Justizminister Vallé einen Protest gegen die Entfernung der Christusbilder aus den Gerichtsgebäuden.

Anarchistisches Komplott gegen Loubet.

Am Freitage sind in Marseille drei Verhaftungen vorgenommen worden, die mit der Entdeckung eines anarchistischen Komplotts zusammenhängen. Nach den Ermittelungen hatte der Friseurgehilfe Nicoteli Giovanni in einer Versammlung in einer Schänke die Absicht geäußert, den Präsidenten Loubet während seiner Reise nach Italien zu ermorden. Nach einer Hausfuchung wurden der Inhaber der Schänke und andere italienische Arbeiter verhaftet.

Eine große Partei.

Der frühere Kammerpräsident Deschanel hielt vorgestern abend bei einem Festmahl der Handel- und Gewerbetreibenden eine Rede, in der er ausführte, daß die Opposition wie die Regierung des Zusammenhanges entbehrten. Das Heilmittel liege in der Vereinigung aller republikanischen Parteien. Eine solche sei möglich, da die Sozialisten in Frankreich wie im Auslande ihren früheren intransigenten Standpunkt aufgegeben hätten. Deschanel lehnte die extremen Parteien ab und forderte zur Bildung einer großen nationalen und sozialen Partei auf.

Marineminister Pelletan

schiffte sich in Port Vendres nach Oran ein.

Spanien.

Die Trauerfeierlichkeiten für die Königin Isabella

haben in Gegenwart aller Behörden, des diplomatischen Korps sowie zahlreicher Prälaten, Senatoren und Deputierten stattgefunden. Die Einsegnung der Leiche vollzog der päpstliche Nuntius.

Ministerpräsident Maura

ist völlig wiederhergestellt; er wird in dem Catalanischen Institut eine Rede halten.

Bulgarien.

Konflikt.

Der Ministerpräsident und der Minister des Innern sind nach Sitniakowo abgereist, wohin sich Fürst Ferdinand wegen des im Kloster Rilo stark verspürten Erdbebens begeben hat. Es heißt, die Reise stehe im Zusammenhange mit dem Zwischenfall zwischen Bulgarien und Belgien, der dadurch hervorgerufen sein soll, daß die bulgarische Regierung bei der von Belgien verlangten Auslieferung zweier wegen Unterschlagung zum Schaden der Brüsseler Kolonialbank verfolgter und in Sofia verhafteter Belgier den diplomatischen Agenten Belgiens an der Ausübung der Kapitulationen gehindert habe. Es heißt, der Konflikt habe zum vorläufigen Abbruch der diplomatischen Beziehungen geführt, ohne daß jedoch von einer Abberufung der diplomatischen Agenten die Rede wäre. Man glaubt vielmehr an eine Beilegung der Angelegenheit, eventuell durch Vermittelung der Mächte.

Türkei.

Die Freilassung der amnestierten Bulgaren

hat auch im Wilajet Adrianopel begonnen. Die Amnestie wird auf die letzten 18 Monate ausgedehnt; die Freigelassenen müssen den Treueid schwören und werden nicht unter Polizeiaufsicht gestellt.

In der Audienz des bulgarischen diplomatischen Agenten beim Sultan wurden gegenseitig freundschaftliche Versicherungen ausgetauscht.

China.

Vorstellung in Peking.

Admiral v. Prittwitz und sein Stab wurden am Sonnabend durch den Gesandten Freiherrn v. Mumm der Kaiserin-Regentin und dem Kaiser in feierlicher Audienz in der verbotenen Stadt in Peking vorgestellt.

Afrika.

Die englische Sudanarmee.

Die Zeitschrift „Mouvement géographique" meldet, ein von englischen Offizieren befehligtes Bataillon der englischen Sudanarmee habe die Nilgrenze überschritten und ein an den Kongostaat verpachtetes Gebiet unweit des Albert-Sees besetzt.

Asien.

Die Engländer in Tibet.

Dem Reuterschen Bureau wird aus Chalu (Tibet) von gestern gemeldet: Die englische Mission ist in Gyangtse gut untergebracht; die Einwohner des Distrikts scheinen der Mission gegenüber gute Gesinnungen zu hegen. Viele Tibetaner, die bei dem Zusammenstoß bei der Schlucht vom Roten Götterbilde gefangen genommen worden waren, kamen, als sie aufgefordert wurden, ihre Schwerter und Gewehre zu zerschlagen, dieser Aufforderung freudig nach und erzählten, sie seien von den Lamas zum Kampfe gezwungen worden. Der englische Befehlshaber hat dem Kloster von Gyangtse eine Geldbuße auferlegt, weil eine Anzahl Mönche gegen die Engländer gekämpft haben.

Aus Nah und Fern.

Zusammenstoß in Berlin. (Amtliche Meldung.) Am 16. d. M. nachmittags gegen 3½ Uhr stießen zwischen den Stationen Webding und Gesundbrunnen der Berliner Ringbahn unweit der Hochstraße die beiden Güterzüge 8960 und Nachzug 9017 zusammen. Personen wurden nicht verletzt, jedoch die beiden Lokomotiven, Packwagen und einige andere Wagen erheblich beschädigt. Der Personenverkehr wurde nicht gestört. Auf der genannten Strecke wird seit mehreren Wochen wegen Ausführung von Verstärkungsarbeiten an den eisernen Brücken der Betrieb eingleisig geführt. Der von Grunewald nach Pankow verkehrende Güterzug 8960 hatte, als er sich der Unfallstelle näherte, freie Bahn am Vor- und Hauptsignal, während für den von der entgegengesetzten Richtung kommenden, vom Rangierbahnhof Rummelsburg nach Grunewald fahrenden Güterzug 9017 das Haltezeichen sowohl am Hauptsignal als auch an dem 350 Meter davorstehenden Vorsignal stand. Der Lokomotivführer des letzteren Zuges ließ aber beide Zeichen unbeachtet, überfuhr das Hauptsignal und stieß mit dem ihm entgegenkommenden Zuge 8960 gerade in der Weichenverbindung zusammen, die den Uebergang vom zweigleisigen in den eingleisigen Betrieb vermittelt. Bei der im letzten Augenblick erkannten drohenden Gefahr konnten beide Führer die Geschwindigkeit ihrer Züge soweit ermäßigen, daß der Zusammenstoß ein verhältnismäßig geringer war und das Personal sich durch Abspringen in Sicherheit bringen konnte. Die Ausräumungsarbeiten dauerten bis nachts 1 Uhr.

Entgleisung. (Amtliche Meldung.) Am 16. April nachmittags 6 Uhr 50 Min. sind bei Posten 37 der Strecke Stickhausen-Augustfehn (Oldenburg) zehn Güterwagen des Güterzuges 6327 beim Umbau des Gleises entgleist. Die Strecke wird voraussichtlich bis zum 17. abends nicht fahrbar sein. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten. Personen sind nicht verletzt.

Die Ausstellung alter Kunstwerke in Siena ist durch den König von Italien, in dessen Begleitung sich der Unterrichtsminister Orlando befand, feierlich eröffnet worden.

Schiffszusammenstoß. Der Fischerkutter „Willy" aus Esbjerg wurde nachts von dem Dampftrawler „München" aus Gesternünde auf dem Fischplatz bei Esbjerg angesegelt. „Willy" sank innerhalb drei Minuten. Der Kapitän und der Schiffsjunge wurden an Bord des Trawler gerettet, drei Mann der Besatzung sind ertrunken.

Ausstand. Sämtliche Arbeiter der Zuckerfabrik in Hatvan (Komitat Heves) sind in den Ausstand getreten.

Vom Trakehner Prozeß. Wie die „Ostd. Volksztg." mitteilt, hat der Lehrer Nickel gegen das Urteil der Strafkammer des Landgerichts Berlin, das bekanntlich auf 200 Mark Geldstrafe gelautet hatte, Revision eingelegt.

Explosion schlagender Wetter. Auf der Zeche „Werne" zu Werne entstand infolge eines Sprengschusses eine Explosion schlagender Wetter, durch die drei Arbeiter schwer und drei leicht verletzt wurden. Durch die Explosion brach ein Grubenbrand aus, der aber ohne weitere Folgen bleiben wird, da die Abdämmungsarbeiten sofort in Angriff genommen wurden.

Zusammenstoß. Auf dem Bahnhofe einer von Dives (Dep. Calvados) ausgehenden Kleinbahn ereignete sich ein Zusammenstoß zweier Züge, bei dem etwa zehn Personen leicht verletzt wurden.

Reiche Stiftung. Carnegie hat, wie aus Pittsburg gemeldet wird, einen Fond von 5 Millionen Dollars gestiftet, der bestimmt ist für die Hinterbliebenen von solchen Personen, die bei Rettung von Menschen aus Lebensgefahr selbst das Leben eingebüßt haben, und für die Lebensretter selbst, die Verletzung erlitten haben. Der Fond findet Anwendung bei Lebensrettungen in den Vereinigten Staaten, in Canada und in den Gewässern dieser beiden Staaten.

Liebestragödie. In dem Befinden des Rechtskandidaten Frhrn. von Watter, der in Nürnberg, wie gemeldet, in einem Hotel seine Geliebte, die Kellnerin Kramer, erschossen und ihr Kind erdrosselt hat, ist eine wesentliche Besserung eingetreten. Der unglückliche junge Mann, der durch die Schuldverletzung völlig erblindet ist, wird sich nach seiner Wiederherstellung wegen der zweifachen Mordtat vor dem Schwurgerichte zu verantworten haben. Die Kellnerin Kr. war schon einmal in eine tragisch ausgegangene Liebesangelegenheit verwickelt, wegen des auffallend hübschen Mädchens hatte sich ein junger Apotheker das Leben genommen.

Personalnachrichten.

— Vakanzenliste höherer Kommunalstellen. Brilon (Westf.). 1. Okt. Bürgermeister. 3000 Mk., steigend alle drei Jahre um 300 Mk., nebst freier Wohnung oder 600 Mk. Mietsentschädigung. (Bewerbungen bis 1. Juni an den Stadtverordnetenvorsteher Wigge.) — Lauenstein. Bürgermeister. 1800 Mk. (Meldungen an den Gemeindevorst.) — Lemgo (Lippe). Bürgermeister. 4000—5100 Mk. (An den Stadtv.-Vorst. Th. Rehtmeyer.) — Weilheim (Oberbayern). Rechtskundiger Bürgermeister. Anfangsgehalt 3900 Mk. und 420 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. (Magistrat, J. V.: Miller.) — Bismarckhütte (O.-S.). Hochbautechniker mit Erfahrung im Tiefbau als Gemeindebauführer. Gehalt monatlich 200 Mark. (Gemeindevorsteher Fuhrmann.) — Heide. Bautechniker für städtische Bauarbeiten. 2100—2400 Mk. (Magistrat.) — Tegel. Bureauassistent mit Erfahrung in Kanalisations-, Wasserwerks- und Gemeindebausachen. 1800—3300 Mk. Hilfsarbeiter mit Erfahrung in Steuersachen. 1000—1800 Mk. (Gemeindevorsteher Weigert.) — Annaberg (Schlesien). Tierarzt und Schlachthofinspektor. Anfangsgehalt 2700 Mk. und freie Wohnung. (Stadtrat.) — Leubus in Schlesien. Volontärarzt bei der Provinzial-Irrenanstalt, 600 Mk. und vollständig freie Station. (Direktor Geh. Sanitätsrat Dr. Alter.) — Aachen. 1. Juli Direktor des städtischen Suermondt-Museums. 4000—6400 Mk. (Oberbürgermeister Veltmann.) — Geestemünde. Michaelis Mittelschullehrer an der höheren Mädchenschule. 1200 Mk., neun Altenzulagen von je 200 Mk., 450 bezw. 300 Mk. Mietsentschädigung und 300 Mk. ruhegehaltsberechtigte Zulage. (Magistrat Klußmann.) — Demnächst kommen zur Ausschreibung: Rosenberg (Westpr.). Gasmeister für Gasanstalt. 1200 Mk. — Wüstegiersdorf in Schlesien. Direktor am Waisenhause „Reichenheimstift". 1800 Mk. und völlig freie Station. (Kuratorium, z. H. des Fabrikbesitzers Dr. G. Kaussmann.)

Provinz Sachsen und Umgebung.

— **Leipzig**, 17. April. (Ehrenbürger.) Die Stadt Leipzig ernannte den von seinem Kommando zurücktretenden General des 19. Armeekorps, General der Infanterie v. Treitschke, zu ihrem Ehrenbürger.

Letzte Telegramme.

Budapest, 17. April. Heute vormittag erschien ein Polizeiinspektor mit einer Anzahl Kontablern im Streiklager der Zuckerbäckergehilfen, um dieses aufzulösen. Erst da der Polizeiinspektor drohte, Gewalt anzuwenden, entfernten sich die Ausständigen und begaben sich in ihren Fachverein, wo die Fortsetzung des Ausstandes beschlossen wurde. — Ungefähr 800 Lohnkutscher haben in einer Versammlung beschlossen, Lohnerhöhung und Herabsetzung der Arbeitszeit zu fordern und, falls die Forderungen nicht bewilligt werden, in den Ausstand zu treten.

Petersburg, 17. April. Amtlichen Berichten zufolge, die der Generalstab erhalten hat, ist heute am Jalufluß alles ruhig und es traten keine besonderen Veränderungen ein.

Port Arthur, 17. April. Mehrere Augenzeugen bestätigen, daß am 12. d. M. ein japanischer Kreuzer vor Port Arthur dadurch verloren ging, daß er auf einen eigenen, schwimmenden Torpedo stieß.

Port Arthur, 17. April. (Meldung der Russischen Telegraphen-Agentur.) Statthalter Alexejew hat sich heute an Bord des „Sebastopol" begeben und seine Flagge als Kommandant des Geschwaders des Stillen Ozeans gehißt.

Debretzin, 17. April. Eine Versammlung ausständiger Bürstenfabrikarbeiter wurde heute, da die behördliche Genehmigung für die Versammlung nicht erteilt worden war, aufgelöst. Die Ausständigen zogen unter Verübung allerlei Unfugs zum Stadthaus und bewarfen das Gebäude mit Steinen. Da die Polizei die Ruhe nicht herstellen konnte, wurde Militär herbeigeholt, das von den Ausständigen, denen sich noch andere Leute angeschlossen hatten, ebenfalls mit Steinen beworfen wurde, schließlich aber die Menge auseinander trieb. 15 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Simla, 17. April. Der Emir von Afghanistan hat den Vizekönig gebeten, ihm einen Arzt zu schicken, der ihn wegen einer ziemlich schweren Wunde, die er sich kürzlich durch einen Unfall mit einer Schußwaffe zugezogen habe, behandeln soll. Der Vizekönig antwortete ihm, er sende ihm seinen eigenen Arzt, der sofort abreise.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg. (Nachdruck verboten.)

Dienstag, 19. April: Wolkig mit Sonnenschein, normal, strichweise Regen und Hagel.

Mittwoch, 20. April: Wolkig mit Sonnenschein, normal, strichweise Regen und Hagel, Gewitter.

Wasserstände.

Nach amtlichen Nachrichten der Königl. Elbstrom-Bauverwaltung.
Beobachtet in der Mittagszeit.
(+ bedeutet über, — unter Null.)

					Fall	Wuchs
Saale.						
Halle	17. April	+ 2,08	18. April	+ 2,06	0,02	—
Trotha	„	+ 2,32	„	+ 2,30	0,02	—
Mileben	15. April	+ 2,28	16. April	+ 2,18	0,10	—
Bernburg	„	+ 1,86	„	+ 1,78	0,08	—
Calbe, Ob.	„	+ 1,82	„	+ 1,78	0,04	—
do. Unterp.	„	+ 1,78	„	+ 1,66	0,12	—
Unstrut.						
Straußfurt	15. April	+ 1,85	16. April	+ 1,85	—	—
Moldau.						
Budweis	14. April	+ 0,42	15. April	+ 0,36	0,06	—
Prag	„	+ 0,94	„	+ 0,80	0,14	—
Havel.						
Brandenburg	15. April		16. April			
Oberpegel	„	+ 2,27	„	+ 2,22	0,05	—
Unterpegel	„	+ 1,65	„	+ 1,66	—	0,01
Rathenow						
Oberpegel	„	+ 1,44	„	+ 1,44	—	—
Unterpegel	„	+ 1,20	„	+ 1,21	—	0,01
Havelberg	„	+ 2,75	„	+ 2,75	—	—
Elbe.						
Pardubitz	14. April	+ 1,18	15. April	+ 1,10	0,08	—
Brandeis	„	+ 1,51	„	+ 1,48	0,03	—
Melnik	„	+ 1,16	„	+ 1,05	0,11	—
Leitmeritz	15. April	+ 0,84	16. April	+ 0,80	0,04	—
Aussig	„	+ 1,45	„	+ 1,38	0,07	—
Dresden	„	— 0,03	„	— 0,12	0,09	—
Torgau	„	+ 2,46	„	+ 2,34	0,12	—
Wittenberg	„	+ 3,07	„	+ 2,96	0,11	—
Roslau	„	+ 2,85	„	+ 2,57	0,08	—
Aken	„	+ 2,92	„	+ 2,84	0,08	—
Barby	„	+ 2,92	„	+ 2,86	0,06	—
Magdeburg	„	+ 2,40	„	+ 2,40	—	—
Tangermünde	„	+ 3,39	„	+ 3,40	—	0,01
Wittenberge	„	+ 2,92	„	+ 2,94	—	0,02
Lenzen	„	+ 2,95	„	+ 2,99	—	0,04
Dömitz	„	+ 2,37	„	+ 2,41	—	0,04
Darchau	„	+ 2,06	„	+ 2,11	—	0,05
Lauenburg	„	+ 2,29	„	+ 2,34	—	0,05

Frühjahrs- u. Sommer-Neuheiten

empfehlen in grosser Auswahl

Schwarz & Tillig,

Grosse Steinstrasse 15,

Spezial-Geschäft feiner Herrengarderobe nur nach Mass.

Telephonanschluss 2809. [5990

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190404181-17/fragment/page=0003

Börsen- und Handelsteil.

Allgemeines.

-y. Der vorläufig festgestellte Abschluß der Westdeutschen Eisenbahn-Gesellschaft ergibt, wie wir erfahren, für das Jahr 1903 nach den üblichen Abschreibungen und Rückstellungen einen verfügbaren Ueberschuß von rund 450 000 M. Mit Rücksicht aber darauf, daß inzwischen beim Bau der Moselbahn größere Unkosten durch Hochwasserschäden und unvorhergesehene Nachtragsarbeiten an dem schon fertiggestellten Bahnkörper der Strecke Trier-Berncastel entstanden sind, daß ferner das Bauprogramm der Moselbahn sich durch unvorhergesehene Schwierigkeiten im Planfeststellungsverfahren in einigen Gemeinden an der Mittelmosel in unvorteilhafter Weise verschoben hat, beabsichtigt der Vorstand, in der voraussichtlich im Mai stattfindenden Sitzung des Aufsichtsrats vorzuschlagen, von dem Reingewinn nur 300 000 M entsprechend einer 3 % Dividende (gegen 4½ % im Vorjahre) auf das Aktienkapital auszuschütten und den Rest des Reingewinns in Höhe von etwa 1½ % des Aktienkapitals zurückzubehalten.

-y. Die Direktion des „Phönix" Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb in Laar bei Ruhrort richtet jetzt an die Aktionäre der Gesellschaft ein Schreiben, um die Frage des Beitritts zum Stahlwerks-Verbande zur Entscheidung zu bringen? In demselben heißt es u. a.: „Von verschiedenen Seiten werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß unser Eintritt in den Stahlwerks-Verband unmöglich sei, auch wenn derselbe unsere Forderungen annehmen wolle. Um unseren Aktionären diese Belästigung zu ersparen, stellen wir den folgenden Antrag: „General-versammlung lehnt den Beitritt zum Stahlwerksverbande unter den gestellten Bedingungen ab, ermächtigt aber die Direktion, beizutreten, wenn dem Phönix unter Aufrechterhaltung des sonstigen Angebots eine Beteiligung von jährlich 421 Tonnen Eigen-Rohstahl und 145 000 Tonnen Zukaufsstahl, Sa. 566 000 Tonnen, bewilligt wird." Wir wollen damit nochmals dokumentieren, daß wir im Interesse der Allgemeinheit Opfer zu bringen bereit sind. Ist der Stahlwerksverband anderer Ansicht, glaubt er, daß unser Beitritt unerläßlich sei, obgleich wir ja uns verpflichten wollen, seine Maßregeln nicht zu durchkreuzen, seine Wege nicht zu stören, auch, wenn es verlangt wird, unsere Produktion nicht zu steigern über das hinaus, was der Stahlwerksverband in dieser Richtung selbst tut, so mag die Gesamtheit uns die mehr verlangten 25 000 Tonnen Eigen-Rohstahl, die für uns von der größten Wichtigkeit sind, für den Stahlwerksverband aber nur ca. ⅓ % der ganzen Produktion ausmachen, zugestehen.

-y. Dem Bericht des Vorstandes O. Titels Kunstbäuerei Aktien-Gesellschaft entnehmen wir folgende Mitteilungen. Das Betriebsjahr 1903 schließt noch ungünstiger als das für die Gesellschaft schon wenig günstige Geschäftsjahr 1902, da dieses in 1903 noch sehr schädigende Nachwirkungen ausgeübt hat; z. B. haben verschiedene größere Abnehmer, die am Schlusse des Jahres 1902 allgemein als zahlungsfähig galten, ihre Verpflichtungen aus Lieferungen in 1902 nicht erfüllt, sodaß die Gesellschaft durch Ausfall von Hypotheken und Nichtbeitreibbarkeit der noch fälligen Ratenzahlung erhebliche Verluste erlitten hat. Das Geschäftsjahr 1904 entspricht bisher den Erwartungen, die bei Ankauf der Firma Gustav Durin und Wiederaufnahme des vollen Betriebes gehegt worden sind. Nach den bisherigen Fabrikationsergebnissen, den ausgeführten Arbeiten und den getätigten Verkäufen glaubt der Vorstand mit Sicherheit, schon für das Jahr 1904 eine Dividende in Aussicht stellen zu können.

Tages-Marktberichte.

Zentralstelle der Preußischen Landwirtschaftskammern.

Notierungsstelle.

16. April 1904.

a) Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Königsberg i. Pr.	160—180	130—135	106—120	120—129
Allenstein	165—185	128-137½	—	140—148
Danzig	185	131	126—132	122—126
Thorn	185—191	126—133	—	128—134
Uckermark	162—173	125—132	128—145	120—136
Mittelmark, Prieguitz	160—173	122—129	123—140	122—140
Neumark	165—172	123—128	130—147	118—132
Lausitz	165—174	120—126	125—140	122—130
Stettin (Bezirk)	162—176	126—131	131—140	120—126
Stettin (Platz)	162—173	126—129	—	—
Anklam (Platz)	168	126	130	120
Posen	171—181	119—126	118—129	115—127
Bromberg	182	124—128	—	—
Krotoschin	170-172½	120—122	120—130	112—115
Inowrazlaw	170—180	110—122	110—125	115—135
Breslau	171—181	119—129	119—135	113—123
Ohlau	178—180	126—128	—	120—124
Neiße	176—183	123—127	110—127	110—114
Strehlen	160—179	123—127	121—132	116—118
Magdeburg	167—170	134	128	126
Altmark	160—175	120—130	130—140	120—125
Merseburg, östl. d. Mulde	155-157½	125—158	—	120—125
Merseburg, westl. d. Mulde	170—178	128—140	150—170	133—140
Erfurt	167—170	136-143½	—	120—130
Kiel	162½	135	132	135
Neumünster	155—170	125—135	—	125—135
Hannover Süd	162—174	132—144	122—170	123—140
do. Elbe Weser	160—165	136—140	130—160	132—160
do. West	149—160	140—150	130—140	120—130
Münsterland	168—170	141-142½	126	135
Westf. Industriebezirke	168—174	136—144	116—124	138—146
Sauerland	160—165	137-142½	124	142½

b) Nach privater Ermittelung:

Stadt	755 g. p. l.	712 g. p. l.	573 g. p. l	450 g. p. l.
Berlin	175	134	—	126
Königsberg i. Pr.	179¼	131	—	129
Breslau	182	129	135	123
Posen	181	125	129	119
Hannover	165	135	—	144
Reuß	172	136	—	124
Mannheim	184	145	—	135
Hamburg	175	136	—	—

c) Weltmarktpreise

auf Grund eigener heutiger Depeschen in Mark per Tonne einschl. Fracht, Zoll und Spesen, aber ausschließlich der Qualitätsunterschiede.

	am 16. April,	am 15. April.
Von Newyork nach Berlin Weizen loko 106 Cts.	M 205,75	M 207,50
„ Chicago „ „ „ Mai 92¾ Cts.	„ 197,50	„ 198,75
In Liverpool frei „ „ Mai 6 lb. 5¾ d.	„ 185,25	„ 185,00
Von Odessa nach „ „ loko 88 Kop.	„ 169,50	„ 169,50
„ Riga „ „ „ loko 99 Kop.	„ 177,50	„ 177,50
In Paris . . . . . April 22,40 fcs.	„ 181,75	„ 180,75
Von Newyork nach Berlin Roggen loko 82 Cts.	„ 178,00	„ 174,50
„ Odessa „ „ „ loko 68 Kop.	„ 143,50	„ 143,50
„ Riga „ „ „ loko 78 Kop.	„ 149,50	„ 149,50
„ Newyork nach Berlin Mais Mai 55½ Cts.	„ 114,75	„ 117,00

— Berlin, 16. April. (Berliner Produktenbörse.) Die amtlich festgestellten Preise waren am Frühmarkt: Weizen, märk. 174,00 bis 175,50 M ab Bahn. Roggen märk. 130,00 bis 131,00 M ab Bahn. Gerste, leichte inländische Futtergerste 117,00 bis 125,00 M, schwere 126,00—140,00 M ab Bahn und frei Wagen, russ. und Donaugerste 108,00—117,00 M frei Wagen. Hafer, märk., mecklenb., pomm., preuß., pos. und schles. fein 134,00—150,00 M, mittel 126,00—133,00 M, gering 121,00—125,00 M ab Bahn und frei Wagen. Mais, amerik. mixed 116,00 bis 117,00 M, runder 111,00—116,00 M frei Wagen. Erbsen, inländ. und russ. Futterware mittel 132,00—138,00 M, feine 139,00—160,00 M ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 21,75—23,75 M. Roggenmehl 0 und 1 16,40—17,75 M. Weizenkleie 9,10—9,80 M. Roggenkleie 9,50—10,00 M ab Mühle. — Mittagsbörse: Weizen märk. 173,50 bis 175,00 M ab Bahn, Mai 171,75—172,00—171,25—171,50 M, Juli 171,75—172,25 M, September 171,25—170,50 M, Oktober 171,00 bis 170,50 M. Roggen märk. 129,00—130,00 M ab Bahn, Mai 135,00—135,25—135,00 M, Juli 138,25—138,00 M, September 139,50 M. Hafer, märk., mecklenburg., pomm., preuß., pos. und schles. fein 134,00—149,00 M, mittel 125,00—133,00 M, gering 121,00—124,00 M, Mai 124,75 M, Juli 129,25 M. Mais amerik. mixed 116,00—116,50 M, runder 111,00—116,00 M, Mai 109,50 M. Weizenmehl 00 21,75—23,75 M. Roggenmehl 0 und 1 16,30 bis 17,70 M. Mai 16,65 M. Rüböl April 44,10 M Br., Mai 44,10—43,90 M, Oktober 44,90 M. — Preise um 2½ Uhr (nichtamtlich): Weizen Mai 172,00 M, Juli 172,75 M, September 170,75 Mark. Roggen Mai 135,00 M, Juli 138,00 M, September 139,50 Mark. Hafer Mai 124,75 M, Juli 129,25 M, September 131,00 M. Mais Mai 109,75 M, Juli 110,50 M. Mehl Mai 16,65 M, Juli 17,05 M, September 17,30 M. Rüböl loko 44,20 M, April 44,00 M, Mai 43,90 M, Oktober 44,90 M.

Wochen-Marktberichte.

— Wochenbericht über Kalilauge. (Mitgeteilt von der Firma Friedmann u. Weinstock zu Halle.) Während der Beginn der Woche auf dem Kalimarkte eine weitere Steigerung der kleineren und mittleren Werte brachte, machte sich gegen das Ende derselben einige Realisationslust bemerkbar, wodurch bei zurückretendender Nachfrage eine leichte Abschwächung eintrat. Besonderer Beachtung erfreuten sich Alexandershall, Burbach, Hedwigsburg, Wintershall, Hohenfels, Justus I und Heldrungen, die durchweg gegen Schluß der Woche eine Erhöhung ihres Kursstandes aufzuweisen vermochten. Von Mittelwerten waren Friedrichshall und Nonnenberg, sowie Salzgitter Vorzugsaktien behauptet. Lebhaftes Geschäft entwickelte sich in den Kuxen der Gewerkschaft Sachsenhall, die auf die Nachricht von der Umwandlung in eine Aktiengesellschaft hin in Posten bis zu 650 M bezahlt wurden. Johannashall sind nach einer kleinen Abschwächung wieder lebhaft in Nachfrage, der indessen kein entsprechendes Angebot gegenüberstand. Besonders beachtet blieben auch weiterhin die Aktien der Deutschen Tiefbohr-Gesellschaft. Man weiß darauf hin, daß dieselbe mit außerordentlichem Glücke für eigene Rechnung operiert hat und an ihren Kalimutungen in Wieleroede, ihren Steinsalzmutungen in Schlesien, sowie an ihrem Besitz von Kuxen der Bohrgesellschaft Westphalia eine sehr beachtenswerte Reserve besitzt. Bei der jetzt bestehenden Vorliebe für Tiefbohr-Aktien dürfte man vielleicht heute auch auf die Aktien der Berliner Tiefbohr-Gesellschaft aufmerksam machen. Diese Gesellschaft ist in neuerer Zeit mit größeren Mitteln ausgestattet worden und hat dadurch gegen früher eine größere Bewegungsfreiheit erlangt. Sie ist besonders im braunschweigisch-hannoverschen Oelgebiet sowohl für fremde als auch für eigene Rechnung tätig und hat auch in Frankreich eine Steinkohlenbohrung im Gange. Der Verkehr auf dem Kohlenkuxenmarkte selbst hielt sich in engen Grenzen und es traten in den Preisnotierungen der einzelnen Werte kaum nennenswerte Veränderungen ein. Man ist dazu gekommen, die Folgen, die möglicherweise durch Stillegung einer Anzahl Fusionszechen im rheinisch-westfälischen Kohlengebiete entstehen könnten, nachdem Erörterungen mit den maßgebenden Faktoren gepflogen worden sind, als minder schlimme zu beurteilen, wie es bei den ersten diesbezüglichen Nachrichten der Fall war. Mangel an Anregungen und Neigung zu Realisationen war die Signatur des Marktes auch am Schlusse der Berichtswoche.

— Berlin, 15. April. Wollbericht. (Wochenbericht.) Die mattere Stimmung, welche sich schon in der Vorwoche im deutschen Wollhandel bemerkbar machte, übertrug sich auch auf die jüngste Berichtswoche. Die Umsätze, welche sich an den hiesigen Lägern vollzogen haben, bewegten sich in engen Grenzen und wurden seitens der heimischen Tuchfabrikanten nur Bedarfskäufe vorgenommen. Bei der weiteren Zurückhaltung, welche die Interessenten über den Umfang der Abschlüsse und über die angelegten Preise bewahren, hält es schwer, eine genaue Tendenz festzustellen, doch ist anzunehmen, daß hieselbe eher zugunsten der Käufer liegt, soviel steht fest, daß die Lagerinhaber sich zu kleinen Preiskonzessionen entschlossen haben, die nicht nur auf die schwachen Vorräte in Schurwollen gewährt wurden, sondern sich auch auf die Anlieferungen der neuen Schmutzwollen erstrecken. Die Abzüge von den Stadtlägern sind durch einige Käufe, die Großhändler in den Provinzen vornahmen, teilweise ergänzt worden, doch haben die Bestände nur geringen Umfang. — Von den inländischen Stapelplätzen liegen ebensalls über den stattgehabten Verkehr nur schwächere Kaufmeldungen vor, da bei der abwartenden Haltung der Käufer wie der Lagerinhaber sich ein besserer Geschäftsverkehr nicht entwickelte. Die Stimmung ist wohl fast an allen diesen Plätzen eine abwartende, nur in Königsberg i. Pr. machte sich in Schmutzwollen etwas lebhafterer Umsatz bemerkbar. Die Preise stellten sich für 106 Pfd. auf 50 bis 60 M, feinere und feinste Wollen brachten höhere Preise. Die Wollstapelplätze im Auslande hatten gleichfalls unter der matteren Geschäftskonjunktur zu leiden, bessere Nachrichten, die von bestimmendem Einfluß auf die Tendenz hätten sein können, lagen nicht vor. — In Kolonialwollen vollzog sich ein ziemlich regelmäßiger Geschäftsgang, Kapwollen fanden in erster Linie gute Beachtung, für die sich auch lebhafte Nachfrage zeigte, wobei die letztgezahlten Preise maßgebend blieben. Australand Buenos Aires-Wollen hatten nur geringen Umsatz. Verkauft wurden in jüngster Woche gegen 1000 Ballen, in der Mehrheit Kapwollen umfassend. — Die dritte Serie der Londoner Auktionen von Kolonialwollen beginnt am 3. Mai cr. Die große Wollauktion in Schmutzwollen am Berliner Wollplatz ist auf den 4. und 5. Mai cr. angesetzt. („B. B.-Ztg.")

— Braunschweig, 15. April. (Originalbericht von Quenself & Spannuth.) Rohzucker: Der verflossene Berichtsabschnitt wurde von einer matten, lustlosen Stimmung beherrscht. Die Raffinerien bezeigten nach den letzten größeren Käufen eine ganz abwartende Haltung. Da die heimischen Terminmärkte andauernd matte Tendenz bei rückgehenden Preisen zeigten und im Auslande gleiche Stimmung herrschte, so fehlte dem Markte jede Anregung. Die Fabriken hielten sich beinahe ganz vom Verkauf zurück. Die wenigen gehandelten Partien mußten, der Marktlage entsprechend, nicht unwesentlich billiger erlassen werden. Der Preisverlust beträgt am Wochenschluß bei schwacher Kaufsust rund 20 ₰ gegen letzte Aufzeichnung. Das Angebot von Nacherzeugnissen war klein; die Preise mußten gleichfalls nachgeben. In neuer Ernte ruhte angesichts der Marktlage das Geschäft fast ganz. Die Woche schließt in unveränderter Haltung.

Der Wochenumsatz des hiesigen Bezirks beträgt ca. 20 000 Ztr.

Es notierten heute für 100 kg: Brodraffinade 36,75 M lose in blau Papier, gem. Raffinade 36,75—37,75 M incl. Sack b. f. n., gem. Melis I 35,75—34,75 M incl. Sack b. f. n., gem. Melis II —,— M incl. Sack b. f. n., Würfelraffinade I 40,75—39,75 M incl. Kiste, Würfelraffinade II 38,75 M incl. Kiste; für 50 kg: Krystallzucker —,— M, Kornzucker 88° Rdmt. 8,15—8,25 M excl., Nachprodukte 75° Rdmt. 6,50—6,75 M excl. Rübenmelasse 43° Bé a. G. (81,5° Brix) effektive und spätere Lieferung, zur Entzuckerung und für Brennereien —,— M per 50 kg excl. Tonne.

Waren- und Produktenberichte.

Getreide.

* Hamburg, 16. April. Weizen still, holsteinischer und mecklenburgischer 170—175. Hard Winter Nr. 2 April-Abladung 142. Roggen still, südrussischer still. 9 Pud 20/25 April-Abladung 103—107, holsteinischer und mecklenburgischer 135—140. Mais matt, Limerik. mixed April-Abladung 91,50. Hafer still, Gerste still.

* Pest, 16. April. Weizen stetig, per April 7,79 Gb., 7,80 Br., per Mai 7,83 Gb., 7,84 Br., per Oktober 7,79 Gb., 7,80 Br. Roggen per April 6,27 Gb., 6,28 Br., per Oktober 6,42 Gb., 6,43 Br. Hafer per April 5,18 Gb., 5,19 Br., per Oktober 5,45 Gb., 5,46 Br. Mais per Mai 5,09 Gb., 5,10 Br., do. per Juli 5,20 Gb., 5,21 Br.

* Paris, 16. April. (Anfang.) Weizen ruhig, per April 22,— per Mai 21,40, per Mai-August 21,20, per September-Dezember 20,65. Roggen ruhig, per April 15,00, per September-Dezember 14,70.

* Paris, 16. April. (Schluß.) Weizen beh., per April 22,55, per Mai 21,45, per Mai-August 21,25, per September-Dezember 20,55. Roggen ruhig, per April 15,00 per September-Dezember 14,75.

* Antwerpen, 16. April. Weizen behauptet, Roggen beh., Hafer ruhig, Gerste ruhig.

* London, 16. April. An der Küste 2 Weizenladungen angeboten

Raps.

* Hamburg, 16. April. Rapssaat. Holstein., mecklenburger und niedereiber 190—200 M.

* Pest, 16. April. Raps per August 10,95 Gb., 11,05 Br.

Zucker.

* Hamburg, 16. April. (Anfangsbericht). Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per April 16,75, per Mai 16,95, per August 17,40, per Oktober 17,65, per Dezember 17,75, per März 18,10. Stetig.

* Hamburg, 16. April. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per April 16,95, per Mai 17,05, per August 17,50, per Oktober 17,75, per Dezember 17,80, per März 18,20. Stetig.

* London, 16. April. 96% Proz. Java-Zucker loko fest, 9 sh. 4½ d. Verkäufer. Rüben-Rohzucker loko stetig, 8 sh. 6½ d. Wert.

Kaffee.

* Hamburg, 16. April, nachm. Kaffee-Termin-Notierungen. Nur für Good average Santos. Mai 35¼ Gb., September 36¼ Gb., Dez. 37¾ Gb., März 38¾ Gb. Tendenz: Stetig.

* Amsterdam, 16. April. Java-Kaffee good ordinary 28¾.

* Havre, 16. April. Kaffee. Good average Santos per Mai 42,75, September 44,25, Dezember 45,00, März 45,75. Tendenz: Behauptet.

* Newyork, 15. April. Kaffee besetzigt, stetig, Preise unverändert, bis 5 Punkte höher. Zufuhren in Rio 6000 Sack, in Santos 10 000 Sack.

Petroleum.

* Hamburg, 16. April. Petroleum träge, Standard white loko 6,95 Br.

* Antwerpen, 16. April. Petroleum. Raff. Type weiß loko 20 bez., Br., do. per April 20 Br., do. per Mai 20¼ Br., do. per Juni 20¼ Br. Tendenz: Ruhig.

Spiritus.

* Nordhausen, 15. April. Branntwein 40 Vol.-% für 100 Kilogr. (105—106 Ltr.) 62,50—64,50 Mk. Branntwein 45 Vol.-% für 100 Kilogr. (106—107 Ltr.) 69,50—71,50 Mk., ohne Faß ab Brennerei, nach Angabe der Kommission der Branntweinfabrikanten durch die Handelskammer notiert.

* Hamburg, 16. April. Spiritus ruhig, April 25,50 Br., 25,00 Gb., April-Mai 25,50 Br., 25,00 Gb., Mai-Juni 25,50 Br., 25,00 Gb.

* Paris, 16. April. (Anfangsbericht.) Spiritus fraum, April 38,75, Mai 39,50, Mai-August 39,75, September-Dezember 35,50.

* Paris, 16. April. (Schlußbericht.) Spiritus fest, April 39,25, Mai 39,75, Mai-August 39,75, September-Dezember 35,00.

Hülsenfrüchte.

* Magdeburg, 16. April. Erbsen, gelbe zum Kochen 17,00 bis 21,00 Mk., Speisebohnen (weiße) 18,00—37,00 Mk., Linsen 23,00 bis 36,00 Mk., alles für 100 kg.

Oelsaaten. Oele. Fettwaren.

* Köln, 16. April. Rüböl loco 49,50, Mai 48,00.

* Hamburg, 16. April. Rüböl ruhig, loco 47,00.

* Amsterdam, 16. April. Leinöl flau, loco 17¼, Mai 17, Juni-August 16⅞, Sept.-Dez. 16⅞, Jan.-Mai 17¼.

* Hamburg, 15. April. Schmalz. Amerik. Steam 33½ Mk., do. raff. in Tierces, Marke Armour's Spezial 38¾ Mk., do. do. Chamberlain, Roe u. Co. 34½ Mk., do. do. Choice Grocery 37 Mk., div. Marken 33¾—34¼ Mk. Alles per 50 Kilogr. netto transito.

* Paris, 16. April. (Schluß-Bericht.) Rüböl ruhig, April 45,25, Mai 45,50, Mai-August 46,00, Sept.-Dez. 47,75.

Kartoffeln. Stärke. Kartoffelmehl.

* Berlin, 16. April. Kartoffelstärke 22,50 Mk., Kartoffelmehl 22,50 Mk., feuchte Stärke 12,50 Mk.

* Hamburg, 15. April. Kartoffelstärke 20¾—21¼ Mk., Lieferung Mai-Juni 20¾—21¼ Mk., Kartoffelmehl, prompt 21¼—21¾ Mk., Lieferung Mai-Juni 21¼—21¾ Mk., Superior-Stärke 21¼—21¾ Mk., Superior-Mehl 21¾—22¼ Mk. per 100 Kilogramm.

* Magdeburg, 16. April. Eßkartoffeln, 6,00—8,00 Mk. für 100 kg.

Fleisch. Butter. Eier.

* Magdeburg, 16. April. Rindfleisch im Großhandel 1,00 bis 1,10 Mk., von der Keule 1,40—1,60 Mk., Bauchfleisch 1,20—1,30 Mk. Schweinefleisch 1,20—1,40 Mk., Kalbfleisch 1,20—1,40 Mk., Hammelfleisch 1,20—1,40 Mk., Speck, geräuch. 1,40—1,60 Mk., Eßbutter 2,20 bis 2,60 Mk., alles für 1 kg, Eier für 60 Stück 2,80—3,40 Mk.

Fische.

* Hamburg, 15. April. Die heutigen Engrospreise stellten sich je nach Qualität per Pfund: Steinbutt, große und mittel 130—150 Pfg., kleine 65—110 Pfg., Seezungen, große 150—160 Pfg., kleine 95 bis 110 Pfg., dänische —,— Pfg., Kleine, große 80—100 Pfg., kleine 50—70 Pfg., Rotzungen 35—45 Pfg., Schellen, große 50—70 Pfg., mittel 40—60 Pfg., kleine 20—35 Pfg., lebende Karpfen 90 Pfg., Schellfische, große 40—55 Pfg., mittel 30—45 Pfg., kleine 12—20 Pfg., Cabliau, große 10—20 Pfg., kleine 10—20 Pfg., Seechechte 40 Pfg., Lengfisch 10—12 Pfg., Blaufisch 10—15 Pfg., Knurrhähne 12 bis 18 Pfg., Dorsch 20—30 Pfg., Rochen 6—8 Pfg., Elbflachs 250—270 Pfg., Lachs, rothl., 220—240 Pfg., Silberlachs —,— Pfg., Lachsforellen 120—250 Pfg., Zanden 60—70 Pfg., Flußbechte 65—75 Pfg., Schnepel 30—40 Pfg., Barse 25—40 Pfg., Brachsen 30—40 Pfg., Hummern, lebende 330 Pfg.

Stroh. Heu.

* Magdeburg, 16. April. Richtstroh 3,60—4,30 Mk., Krummstroh 2,50—3,20 Mk., Heu 6,00—7,00 Mk. für 100 kg.

Baumwolle und Wolle.

* Bremen, 16. April. Baumwolle. Sehr ruhig. Upland middling loco 75¾ Pfg.

* Antwerpen, 16. April. Wolle. La-Plata-Zug Type B. Mai 5,22½ Käufer, Dezember 5,12½ Käufer. Behauptet.

* Havre, 15. April. 3½ Uhr. Wolle. April 161,00 September 165,00. Tendenz: Stetig.

* Liverpool, 16. April. (Schluß-Bericht.) Baumwolle. Umsatz 4000 Ballen, davon für Spekulation und Export 200 Ballen. Tendenz: Willig.

Amerikan. good ordinary Lieferungen: Ruhig.

Per April	7,78,	Per Aug.-Sept.	7,36,
„ April-Mai	7,72,	„ Sept.-Okt.	6,61,
„ Mai-Juni	7,69,	„ Okt.-Nov.	6,31,
„ Juni-Juli	7,66,	„ Nov.-Dez.	6,22,
„ Juli-August	7,62,	„ Dez.-Jan.	6,20.

Metalle.

* Amsterdam, 16. April. Banczinn behauptet, loco 76¾.

* London, 16. April. Silber 24½ Lstrl., Chili-Kupfer 58½ Lstrl., per 3 Monate 57½ Lstrl., Blei pan. 12½ Lstrl., engl. 12½ Lstrl., Zinn 128 Lstrl., Zink 22½ Lstrl.

* Glasgow, 16. April. (Schlußbericht.) Roheisen. Mixed numbers warrants — sh. — d. Warrants Middlesborough 44 sh. 8½ d.

Düngemittel.

* Hamburg, 15. April. (Chile-Salpeter.) Loco ab Lager 9,72½.

* Rio de Janeiro, 15. April. Wechsel auf London 12 1/32.

Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: Dr. Walther Gebendieben für Provinz u. Allgemeines: Otto E. Neumann; für Lokales: Erich Benthner; für den Börsen- und Handelsteil: Adelbert Kirsten, sämtlich in Halle a. S. Alle die Redaktion betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich, sondern lediglich „An die Redaktion der Hallischen Zeitung in Halle a. S." zu adressieren. — Für unverlangt eingehende Manuskripte und Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Verpflichtungen. Sendungen, welche erreichbar zurückgesandt werden sollen, muß das Porto beigefügt sein.

Für die Inserate verantwortlich: Otto Brakel, Halle a. S.

Mit 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190404181-17/fragment/page=0004